

FiT

für Gemeinde



Impulse zur Gemeindeseelsorge im Bistum Speyer

1/2010

Der Herr spricht:
Denkt nicht mehr an das,
was früher war;
auf das, was vergangen ist,
sollt ihr nicht achten.

Seht her,
nun mache ich etwas Neues.

Schon kommt es
zum Vorschein,
merkt ihr es nicht?

Jesaja 43, 18f



In dieser Ausgabe:

Jahresprogramm 2010

Qualifizierung und Begleitung

ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Neues aus der Abteilung Gemeindeseelsorge

Editorial

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

das Bild auf der Umschlagseite hat in unserem Redaktionsteam sehr unterschiedliche Reaktionen ausgelöst und wird dies wohl auch bei Ihnen tun: Widerborstig stellt sich uns das Bild entgegen und das gerissene, rostige Eisen lässt uns auf den ersten Blick eher an Verfall denken als an den Neubeginn am Anfang eines neuen Jahres.

Ganz ähnlich wird es Ihnen vielleicht mit dem zurzeit in der Diözese Speyer diskutierten Überlegungen zu einer "Gemeindepastoral 2015" gehen, bei denen einem angst und bange werden kann, wenn man sich ausmalt, was sich in den nächsten Jahren in unseren Pfarrgemeinden so alles ändern soll.

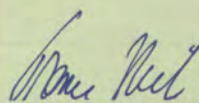
Jetzt könnte man hingehen und sich von Trauer, Ärger oder Schmerz auffressen lassen, so wie die Eisenskulptur vom Rost. Es wäre aber auch noch eine andere Reaktion möglich: nämlich dass man sich mit dem Grundgefühl "gerade jetzt" aufrafft, den Rost abschüttelt und sich der Notwendigkeit der Veränderungen stellt und dabei wieder neu der Zusage des Auferstandenen Gehör schenkt "Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt." (Mt 29, 20)

Veränderungen sind nicht selten schmerzhaft, aber sie bieten doch oft auch eine Chance des Neuanfangs. Das erleben wir ganz konkret in unserer Abteilung Gemeindegeseelsorge. So haben wir Ende des Jahres unseren Referenten Markus Warsberg verabschiedet. Gleichzeitig dürfen wir aber auch zwei neue Mitarbeiter begrüßen: Patrick Stöbener und Marius Wingerter.

Veränderungen wird das neue Jahr bringen. Was wir Ihnen und uns allen wünschen, ist Gottvertrauen und die Überzeugung, dass es sich lohnt, an unserer Kirche mitzubauen! Davon konnten jedenfalls die Teilnehmenden unserer Veranstaltung "FIT IV" ein "Lied singen", das Sie auf dieser Seite nachlesen können.

Wir würden uns freuen, wenn Sie durch unser neues Fortbildungsangebot ähnliche positive Erfahrungen machen könnten. Ihnen ein gesegnetes Jahr 2010!

Ihr



Dr. Thomas Kiefer

Betrachtung zum Titelbild



Lange, sehr lange habe ich gebraucht, um dieser taschenbuchgroßen Plastik etwas Positives abzugewinnen: Die Farben eher trostlos zerfallsgrau und vergänglichkeitsbraun, die Form uneindeutig wie ein verbogenes Stück Stahlschrott, drum herum nichts als weiße Wand, die Rückseite uneinsehbar, sechs Kilo schwer - kein Kunstwerk, das sich dem Betrachter unmittelbar erschließt. Machen Sie doch einfach folgendes Experiment: Lassen Sie dieses Werk einmal fünf Minuten auf sich wirken, vertiefen Sie sich in es hinein, spüren Sie, wie es sich wohl anfühlt - und lesen Sie dann erst weiter. Vielleicht kamen Ihnen ja ähnliche Gedanken wie mir: Wie groß muss die Gewalt sein, um ein Stück Eisen so zu verformen? Die glatten Außenkanten fühlen sich wohl kalt an, die scharfen Innenkanten würden beim Drüberstreichen die Finger aufreißen. Der schmale Aufbruch ist hässlich wie eine brutal eingerissene Wunde, eingebrochen mit zerstörerischer Macht, je länger man sich ihr aussetzt, desto schmerzlicher, unangenehmer, einschneidender wird sie. Wie ein ungewählter, unentrinnbarer, unerwarteter Schicksalsschlag, der tiefgreifend und herzerreißend das Leben eines Menschen verformt, so schreit mich dieses Stück Eisen an. Sind Veränderungen nicht oft genau das: unerwartet, unerwünscht, unangenehm, grausam, schwer erträglich, zerstörerisch? Wer sehnt sich nach solch einem gewaltsamen, schmerzhaften Einbruch in sein Leben? Doch das Leben fragt uns nicht danach. Es mutet uns diese Veränderungen ganz einfach zu, so wie uns Wilhelm Kufferath von Kendenich diese Plastik zumutet.

„Aufbruch“ hat er sie genannt. Ein kleiner Begleittext des Künstlers auf seiner Webseite endet wider Erwarten hoffnungsvoll. Wie kommt er zu diesem doch sehr überraschenden Schluss? Nach längerem Betrachten kam es mir

so vor, als ob sich der spitze Kopf einer Gestalt aus dem Eisen schält und durch den aufgebohrten Riss ins Freie schaut. Könnten sich die zwei hochgereckten Seitenteile auch in kräftige Arme verwandeln? Könnte sich eine Gestalt aus der eigenen abgeschlossenen Wand herausverändern in ein lebendiges Wesen aus Fleisch und Blut? Diese Phantasie ist wohl so verrückt wie mancher überdrehte Science-Fiction-Film.

Und doch, könnte diese zunächst ganz verquere "Ein-Bildung" nicht sehr viel an einer allzu eisernen "Ein-Stellung" ändern? Der Prophet Jesaja schreibt: "Der Herr spricht: Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten. Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?" (Jes 43, 18f)

Aus einem graubraunen Schrotteisen entsteht ein Mensch mit Haut und Haaren, befreit von der Schwere der Vergangenheit, erleichtert zum Lob Gottes. Aus einem gewaltsamen Aufbruch wird langsam, ganz langsam eine neue Form, unerwartet, ungeplant, unglaublich wunderbar. Das kalte, raue, bizarre Eisen verliert seine schreckliche Bedrohlichkeit und wird zum Ursprung für eine neue, faszinierende Hoffnung. Wer hätte das beim ersten Augenschein gedacht?

Matthias Zech

Steh auf!

Steh auf für den PGR,
mach' mit, denn wir wollen dich.
Bei uns ist es ganz verrückt,
du gibst und bekommst zurück.

Steh auf, komm und bring dich ein,
du wirst nicht alleine sein.
Bei uns wird zwar viel geschafft,
doch auch immer gern gelacht!

Steh auf, bring Ideen mit,
mach so die Gemeinde fit.
Auch Wünsche haben ihren Raum,
drum leb mit uns deinen Traum.

Steh auf, wenn du Jesus liebst,
für IHN deine Zeit hergibst.
Lebendig kann Glaube sein,
denn GOTT lässt uns nie allein.

STEH AUF!

Dieses Lied ist bei der Fortbildungsveranstaltung für PGR-Vorsitzende am 07.11.2009 in Speyer entstanden.